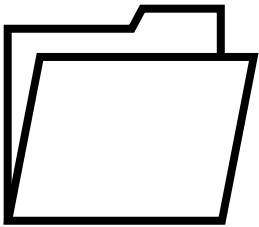


Die Zukunft der

Datengesellschaft schaft Vol. II



Beiträge zu Datenschutz & Datenschutz

Univ.-Prof. Dr. Marion A.
Weissenberger-Eibl
Institutsleiterin Fraunhofer ISI,
Inhaberin Lehrstuhl Innovations-
und TechnologieManagement,
Karlsruher Institut für Technologie

Die Digitalisierung sollte stärker als Chance verstanden werden

Der Blick auf die Digitalisierung ist primär negativ, positive Entwicklungen werden oft übersehen – für die Wirtschaft bietet sie aber etliche Chancen und neue Tätigkeitsfelder

Der oft skeptische Blick auf die Digitalisierung und Industrie 4.0 ist nachvollziehbar, denn Deutschland hat hier Nachholbedarf. Das verdeutlicht auch der Digitalisierungsindikator, den das Fraunhofer ISI und das ZEW im Rahmen des Innovationsindikators 2017 durchgeführt haben: Deutschland landet dort nur auf Platz 17 von 35 betrachteten Ländern. Egal ob digitale Wirtschaft, Bildung oder digitale Forschung und Technologien – die Ergebnisse fallen in keinem Digitalbereich sehr gut aus. Dies gilt besonders für den Breitbandausbau, in dem Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern bislang zu wenig investiert hat. Während viele Haushalte in Estland (73%), Schweden (56%) oder Spanien (53%) längst schnelles Glasfaser-Internet haben, trifft das in Deutschland nur auf 6,6 Prozent der Haushalte zu – im ländlichen Bereich sind es gar nur 1,4 Prozent. Dies ist bedenklich, weil leistungsfähige Internetverbindungen die Basis für komplexe Industrie 4.0-Anwendungen und das Internet of Things sind.

Politik, Wirtschaft und Forschung müssen daher gemeinsam dafür sorgen, die erforderlichen Digital-Kompetenzen in Deutschland zu erwei-

Seit 2016 Aufsichtsratsmitglied, Rheinmetall AG

Seit 2013 Inhaberin des Lehrstuhls für Innovations- und Technologie Management, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Seit 2013 Aufsichtsratsmitglied, MTU Aero Engines AG

Seit 2012 Aufsichtsratsmitglied, Heidelberg-Cement AG

Seit 2007 Leiterin, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI

Promotion und Habilitation, Technische Universität München, davor Studium der Bekleidungstechnik und Betriebswirtschaftslehre

tern und die benötigte Infrastruktur bereitzustellen. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Digitalisierung primär als Chance und nicht als Gefahr verstanden wird. Um einen Mentalitätswandel zu erreichen, sollten positive Entwicklungen und Signale deutlich stärker im Fokus stehen: So zeigt eine Untersuchung des Fraunhofer ISI, dass südwestdeutsche Unternehmen bei digitalen Geschäftsmodellen besonders innovativ sind. Nicht nur KMU aus der Industrie zeichnen sich dabei durch eine hohe Innovationsfähigkeit aus, sondern auch B2B-Dienstleister, die in industriellen Wertschöpfungsketten angesiedelt sind. Zurückzuführen ist dies vor allem auf eine starke Kundenorientierung und die dadurch bedingte Innovationsfähigkeit auch gegenüber digitalen Dienstleistungen. Diese Erkenntnis ist ermutigend, weil digitale Services in der Industrie in Zukunft immer wichtiger werden.

Darüber hinaus erkennen stetig mehr Unternehmen die strategische Bedeutung der Digitalisierung – allen voran die deutsche Elektroindustrie: So hat laut einer Studie des Fraunhofer ISI jeder dritte zu ihr gehörende Betrieb die Digitalisierung fest in seiner Unternehmensstrategie verankert, in anderen Branchen trifft dies nur auf jeden fünften Betrieb zu. Darüber hinaus melden Unternehmen aus der Elektroindustrie sehr häufig Patente in Schlüsselfeldern wie mobile oder digitale Kommunikation an, ihr Anteil liegt bei jeweils ca. 80 Pro-

zent. Die Elektroindustrie hat erkannt, dass sich Zukunftsfähigkeit nicht von selbst einstellt, sondern es

»Die Digitalisierung sollte primär als Chance und weniger als Gefahr verstanden werden.«

eigener Investitionen bedarf. Bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) liegt die Branche daher deutschlandweit an zweiter Stelle. Bedenkt man, dass für die Digitalisierung gerade forschungsintensive Teilbereiche wie Halbleiter, Sensoren und Embedded Software entscheidend sind, erscheinen diese Zukunftsinvestitionen konsequent.

Andere Zahlen des Fraunhofer ISI deuten ebenfalls auf positive Impulse durch die Digitalisierung hin: So holen jährlich bis zu 550 Unternehmen, die Digitalisierungstechnologien einsetzen, ihre ins Ausland verlagerten Produktionskapazitäten nach Deutschland zurück. Gründe sind vor allem eine höhere Produktivität durch Automatisierung und daraus resultierende Kosteneinsparpotenziale. Da die Betriebe Digitalisierungstechnologien ergänzend zum Personal einsetzen, birgt dies zudem wenig Risiken für Beschäftigte – sofern diese die erforderlichen Kompetenzen zum Einsatz digitaler Technologien mitbringen oder erwerben. Neben Investitionen in Bildung und Infrastruktur braucht es aber zuallererst einen Sinneswandel beim Blick auf die Digitalisierung – und einen Fokus auf die sich bietenden Chancen.

Herausgeber:

Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Askanischer Platz 3

10963 Berlin

Konzeption & Projektleitung:

Penelope Winterhager, Céline Gaulke, Elia Braunert

Gestaltung:

Studio Sascha Bente (verantwortlich)

Katharina Schmidt

Marie-Charlott Augsten

Initiating Partner:

Telefónica Deutschland

Iris Rothbauer, Nicole Nehaus-Laug

Druck:

Möller Druck & Verlag

Die Einreichung der Beiträge erfolgte von November 2017 bis September 2018. Die Beiträge der Autoren geben ausschließlich deren eigene Meinung wieder.

www.datadebates.de